

fühle ich dabei doch vielen Trost! Aber wenn wir je etwas Unrechtes von dir hören sollten, dann würden ich und wir alle die bittersten Thränen weinen. Vergiß unserer treuherzigen, väterlichen und mütterlichen Ermahnungen — und der letzten Ermahnungen deiner seligen Mutter — in deinem Leben nicht und lebe wohl.“

Die ganze Familie begleitete den tief gerührten, traurigen Jüngling noch eine weite Strecke Weges, fast bis zu Ende des Waldes. Endlich sagten sie ihm alle noch einmal Lebewohl! Anton gieng — sie aber blieben stehen. Er sah noch sehr oft um, und winkte ihnen mit dem Hute. Der Förster und Christian winkten ihm auch mit ihren Hüten, und die Försterin und die zwei Töchter mit ihren weißen Tüchern, bis er endlich mit seinem Wanderstabe in der Hand und seinem Felleisen auf dem Rücken hinter einem walbigen Hügel verschwand.

Fünftes Kapitel.

Ein Weihnachtsgeschenk.

Der heilige Weihnachtsabend war seit Anton's Abreise bereits das drittemal wieder angebrochen. Der Förster kam heute mit seinem Sohne Christian früher aus dem Walde nach Hause. Es war sehr kalt. Der Abendhimmel strahlte glühendrot durch die Fenster in die Stube. Die runden Scheiben fiengen schon an zu gefrieren und schimmerten in dem rötlichen Abendschein wie Edelsteine. Der Förster setzte sich in seinen Lehnstuhl neben dem großen Ofen. Er legte mehr Holz zu; denn der Ofen war so eingerichtet, daß man ihn auch in der Stube öffnen konnte. Die Flamme loderte bald hoch auf, verbreitete einen wallenden Schimmer durch die Stube, spiegelte sich in den Fenstern und vermehrte das Funkeln der gefrorenen Fensterscheiben. —

Jetzt kam die Försterin in die Stube. „Ist kein Brief von Anton da?“ fragte der Förster. „Nein,“ sagte sie mit betäubtem Angesichte. „Wunderlich!“ sprach der Förster und schüttelte den Kopf. „Auf den Weihnachtsabend war sonst allemal richtig ein Brief von ihm da. Er schrieb immer sehr ausführlich und seine Briefe waren mir immer die angenehmste Weihnachtsfreude. Was treibt der Junge, daß er nicht schreibt?“

Kaum hatte der Förster dies gesagt, so trat ein Bote mit weißangedustetem Haar in die Stube. Er hatte einen Brief in der Hand und eine neue Kiste von Tannenholz auf dem Rücken, die zwar nur ganz flach, aber ziemlich breit und so hoch war, daß der Mann sich bücken mußte, um in die Stube zu kommen. „In dem Kistchen wird wohl ein Spiegel sein!“ sagte Katharine. Der Bote reichte dem Förster den Brief und lud die Kiste ab. „Der Brief ist von dem Herrn Maler Kiedinger,“ sagte der Förster. „Wie kommt das? Nun glaube ich bald, daß dem armen Anton